

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher**Tagblatt.****Redaction:**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition: & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimaliger
 à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 11.**Mittwoch, 15. Jänner 1873. — Morgen: Marcellus.****6. Jahrgang.****Napoleon III. †.**

(Schluß.)

Eine Majorität von achthalb Millionen Volksstimmen besiegelte alsbald die neue Ordnung der Dinge, wie sie die bonapartistische Verschwörerrotte geschaffen, der „Prinzpräsident“ verkündigte die Verfassung vom 14. Jänner 1852, welche der Conju- larverfassung vom Jahre VIII (1799) slavisch nachgebildet war, ihm die unbeschränkte monarchische Gewalt verlieh und, was die Hauptsache, eine Civilliste von 12 Millionen Frs. auswarf. Dazu confiscierte er mit Decret vom 22. Jänner das Orleans'sche Hausvermögen, wie König Ludwig Philipp es bei seiner Thronbesteigung besessen, zu gunsten der Staatsdomäne und verordnete den Verkauf aller Orleans'schen Güter binnen Jahresfrist. Dann erfolgte die große Heerschau auf dem Marsfelde, die Vertheilung der Adler, wie unter Nap. I., unter die Regimenter; rüchhaltlos mit allen Mitteln der Corruption und Staatsgewalt wurde auf die Wiederherstellung des Kaiserthums hingearbeitet, und um den imperialistischen Enthusiasmus der Volksmassen noch höher zu steigern, neue Rundreisen gemacht. Dem Volke sagte er: „Die Freiheit hat nie geholfen, ein dauerhaftes politisches Gebäude zu gründen, aber sie krönt es, wenn die Zeit es besetzt hat.“ Dabei war er zugleich beflissen, das besitzende Spießbürgertum, die Bourgeoisie, die vor den „Rothen“ und vor den kriegerischen Erinnerungen des ersten Kaiserreiches zitterte, zu beruhigen, indem er ihm eine Politik, ganz Ordnung im Innern und Friede nach außen, vorspiegelte. Bei einem Gastmahl zu Bordeaux (9. Okt.) behandelte er geradezu das Thema: „Das Kaiserthum ist der Friede!“ Unter dieser Losung ward in ganz Frankreich ein Adressensturm organisiert, welcher die größte Ausdehnung gewann, da die überwiegende Mehrzahl der Nation seinen Worten traute und die Wiederherstellung einer festen monarchischen Ordnung herbeisehnte.

Ein Senatusconsult stellte endlich am 7. November das Erbkaiserthum wieder her und dieser Beschluß ward bei der allgemeinen Volksabstimmung von einer Mehrheit von über acht Millionen Stimmen sanctioniert. Am 2. Dezember 1852 hielt der neue Souverän, welcher den Titel „Napoleon III. von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation Kaiser der Franzosen“ annahm, seinen feierlichen Einzug in Paris, worauf er die Tuilerien bezog. Nachdem er vergebens bei allen europäischen Höfen eine Braut gesucht, — ein Rest von Scham hieß sie doch noch ihre Töchter dem gekrönten Carbonaro vorenthalten — verkündigte er in einer Botenschaft vom 22. Jänner 1853 den großen Staatskörper- schaften seine bevorstehende Vermählung mit der Gräfin Eugenie de Montijo, indem er hinzufügte, daß es ihm rühmlicher erscheine, die

Stellung eines „parvenu“ zu bewahren und nach freier Neigung zu heiraten, als sich um jeden Preis durch eine Ehe in die Familie der Könige einzukaufen. Aus dieser Ehe entsprang ein einziger Sohn, der kaiserliche Prinz Napoleon Eugen, geboren 16. März 1856, bezeichnend genug „le fils de la crinoline“ genannt.

Wie sie den Staatsreich bejubelt, so erkann- ten die europäischen Mächte das neue Kaiserthum bereitwilligst an; nur Czar Nikolaus versagte dem Carbonaro die unter Souveränen übliche Anrede: „Monsieur mon frère,“ und die Rache des verletzten Ehrgeizes ließ nicht lange auf sich warten. Als Kaiser Nikolaus 1853 die Zeit zum Umsturz des osmanischen Reiches gekommen glaubte, trat Napo- leon gegen ihn auf, gewann die Bundesgenossen- schaft Englands und Sardinien's und die halbe Oesterreich's, sandte Heer und Flotte erst nach der Türkei, und als Oesterreich seine Armeen im Osten und in de: Donaufürstenthümern aufgestellt, nach der Krim. Nach siegreicher Beendigung des Orient- krieges durch den pariser Frieden (30. März 1856) stand Frankreich unbestritten als erste Großmacht Europas da, und alle anderen Staaten, voran Ruß- land, bewarben sich um seine Freundschaft. Oester- reich allein sollte für seine unentschlossene Haltung im Krimkriege büßen. Die heilige Allianz war zer- schlagen, aber nur zum Vortheile Napoleons, Oester- reich ernüerte den tödtlichen Haß Rußlands, die tiefe Verstimmung Englands, den Argwohn Preußens. Der Papst blieb dessen einziger Bundesgenosse. Da erinnerten die Bomben Orsini's den gekrönten Car- bonaro an seine Schwüre, die er für die Sache Italiens geleistet. Napoleon im Bunde mit Sardi- nien war längst entschlossen, Oesterreich aus seiner vortheilhaften Stellung auf der Halbinsel zu ver- drängen. Im August 1858 erschien der sardinische Premierminister Cavour in Plombières und traf geheime Verabredungen mit Napoleon. Die Heirat zwischen dem Vetter des Kaisers, Prinz Jérôme Napoleon, und der Prinzessin Klotilde von Sardi- nien besiegelte das Bündnis. Nach dem berühm- ten Neujahrsempfange (1859) begann Oesterreich seine Rüstungen, denen der Einfall in Sardinien und die Kriegserklärung folgten. Am 3. Mai er- ließ Napoleon sein Kriegsmanifest, worin er den Entschluß aussprach: „Italien sich selbst wiederzu- geben, frei bis zum adriatischen Meere!“ Es er- folgten die Schlacht zu Magenta, der Einzug Na- poleons und Victor Emanuels in Mailand, der glänzende Sieg über die Oesterreicher bei Sol- ferino (24. Juni). Da plötzlich, mitten im Sieges- laufe, hielt er inne. Die großen Rüstungen Deutsch- lands schienen bedenklich, die lähne Anneziionspolitik Cavour's, der die Herzogthümer und die Marken hatte besetzen lassen, gefährlich. In der Unterredung mit Kaiser Franz Josef (11. Juli) zu Villafranca verstand es Napoleon, durch das Versprechen, Ita-

lien als Föderativstaat zu constituieren, die Erzherzoge wieder einzusetzen u. s. w., Oesterreich zu täuschen und zu raschem Abschlusse eines Friedens zu ver- mögen, dessen Bedingungen niemals erfüllt, sondern sofort mit Füßen getreten werden sollten. Aber noch ver- hängnisvoller für Oesterreich sollte die Verleumdung über Preußens feindselige Absichten werden, die den raschen Abschluß bei Villafranca mit herbeiführen half. Dadurch ward die Verstimmung zwischen den beiden deutschen Vormächten immer verschärfter, bis die Bundesstreitigkeiten, durch Napoleon geschürt, uns nach Königgrätz führten.

Der Gipfelpunkt für den Ruhm des Dezem- bermannes war nun erklommen. „Der Befreier Ita- liens“ gefiel sich, als der Hort der unterdrückten Nationalitäten gepriesen zu werden. Schon seit lan- gem hatte die polnische und ungarische Emigration freien Zutritt in den Tuilerien. Nunmehr aber ent- stand eine Gährung in ganz Europa. Die Polen erhoben sich im Vertrauen auf den Dezem- bermann zur Wiederherstellung ihrer Republik. Aber Napo- leons Intervention zugunsten der Polen bleibt er- folglos, die berühmte Thronrede vom 5. November 1863, welche die europäischen Souveräne zum Cong- reß nach Paris einladet, verhallt wirkungslos. Die Polen, im Stiche gelassen, unterliegen, und Mura- wiew und Berg können ruhig das Werk der Aus- rottung beginnen. Südslaven und Ungarn richten vergebens ihre sehnsuchtsvollen Blicke nach den Tui- lerien; ja Napoleon schaut unentschlossen zu, wie die Dänen, die sich in den Krieg hineinziehen ließen, im ungleichen Kampfe verbluten. Den etwas er- lassenden Nimbus soll die Expedition, welche der Vorkämpfer der lateinischen Racen nach Mexiko entsendet, wieder auffrischen. Die Gelegenheit schien günstig, die Vereinigten Staaten sind eben durch einen furchtbaren Bürgerkrieg zerrissen, ein enthu- siastischer österreichischer Prinz leiht seinen Namen und seine gewinnende Persönlichkeit her für die Auf- richtung eines französischen Bizakaiserthums jenseits des Oceans. Aber dieses Unternehmen wird für Napoleon die Quelle fortwährender Verlegenheiten und unerhörter Demüthigungen. Die Actionskraft der französischen Politik wird gelähmt, Unsummen verschlungen; Napoleon trägt die Verantwortlichkeit für die Bluttthat von Queretaro und den Wahn- sinn einer Kaiserin; auf ein Nachtgebot der Ver- einigten Staaten muß Marschall Bazaine Mexiko räumen; ruhig muß er es geschehen lassen, wie Bismarck nach Königgrätz Preußen eine neue Nacht- stellung in Europa verleiht und ihm den bedungen- en Lohn für seine Zustimmung verweigert, wie die „schwarzen Punkte“ am französischen Horizonte immer zahlreicher werden. Selbst die Krönung des Gebäudes mit der Freiheit, womit er so lange geflunkert, verfehlte nun ihre Wirkung. Zwar er- folgte Zugeständnis auf Zugeständnis, doch gerade damit stiegen die blutigen Schatten des 2. Dezem-

ber herauf und forderten Rache; gerade mit Entsef-
selung der lange geknebelten Presse ward es offen-
bar, wie der Schwindel, der übermäßige Luxus,
der vom Hofe begünstigt und gefördert ward, Bestechlich-
keit und Sittenverderbnis alle Klassen des Volkes
ergriffen, wie die corrumptierte pariser Gesellschaft
und ein gut Theil von Frankreich nur mehr in
ewigem Taumel und Sinnengenuß dahinlebte.

Aus diesem Chaos glaubte endlich die dem
Bankrott nahe dezembristische Schwindelgesellschaft
zur Ausbeutung Frankreichs keinen andern Ausweg
zu finden, als einen neuen Krieg nach außen. Die
„napoleonistischen Ideen“ waren verbraucht, alle
Spannkraft des Geistes erstorben, der alternde Lebe-
mann siech und vermorscht, ein Spielzeug in den
Händen seines herrschüchtigen Weibes. Auf ihren
Rath stürzte man sich im Sommer 1870 mit unzuver-
lässigen Staatsmännern, mit unfähigen Generalen, mit
unvollständigen Streitkräften wie toll in den Krieg
mit Preußen, und Sedan mußte folgen mit Na-
turnothwendigkeit. Damit ging im Nu die zwanzig-
jährige Herrlichkeit in Trümmer, und der Mann,
dem alles fehlte zum Helden, viel zum bedeutenden
Menschen, den nur die Kleinheit und Erbärmlich-
keit der übrigen Herrschenden, die Angst vor den
Regungen des freien Volksgeistes im Jahre 1848
zur Bedeutung verhalfen, fand endlich auf dem
Schmerzenslager in Chiselhurst den Tod, den er
bei Sedan gesucht, aber nicht gefunden haben will.
Und damit ist der Cäsarentraum einer lateinischen
Kaiserthum wohl für immer ausgeträumt.

Politische Rundschau.

Laibach, 15. Jänner.

Inland. Heute trat in Wien das Abgeord-
netenhaus zusammen, das Herrenhaus wird ihm
bald folgen, und für den Schluß der Woche wird
die Einbringung des Wahlreform-Entwurfes ange-
kündigt. Letzterer ist bis ins Detail vollendet und es
bedarf eigentlich nur mehr der allerhöchsten Zustim-
mung für die von der Regierung im Einvernehmen
mit den Vertrauensmännern vorgenommenen Än-
derungen. Da der Monarch aus Ofen in Wien
eingetroffen ist, so kann der Vollzug dieses letzten
Aktes, dem nur eine formelle Bedeutung inwohnt,
da der Kaiser der Regierung von vornherein freie
Hand für etwaige Modificationen gelassen, jeden
Augenblick stattfinden. Mit den so pompös ange-
kündigten Adressenstürmen aus Böhmen von czechi-
scher, aus Oberösterreich von ultramontaner Seite
gegen die Reform will es durchaus nicht vom Flecke
gehen. In Galizien, woselbst die Agitation der
Adelspartei um Proteste gegen die Wahlreform zum
großen Aerger der polnischen Blätter kläglich im
Sande verinnt, versuchte ein obscurer Bezirksrath
die czechische Parole nachzuahmen durch Beschluß
auf Erlassung einer Adresse. Das ist bis nun das
ganze Resultat der ungeheuren Heize, welche die na-
tionalen Blätter gegen die directen Reichsraths-
Wahlen anzustiften trachteten, und hoffentlich ist
diese sonderbare Art der „Zuspruchnahme zur Krone“,
verbunden mit der Negation des Reichsrathes, ein
für allemal abgethan.

Der Finanzminister hat, wie die „N. Fr. Pr.“
versichert, die kaiserliche Genehmigung erhalten,
einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher die Auf-
hebung der Inzeratensteuer enthält.

Mit den Vorarbeiten für das Zustandekommen
des Verwaltungsgerichtshofes geht es
vorwärts; die mit der Ausarbeitung des Entwurfes
betraute Commission ist rüstig am Werke. Es waren
letztere Zeit noch einige prinzipielle Differenzen zu
bewältigen, die sich aus dem Standpunkte des Fi-
nanzministeriums, wornach das Entscheidungsrecht
in Steuer- und Gebührenstreitigkeiten aus der Com-
petenz des Verwaltungs-Gerichtshofes hätte ausge-
schieden werden sollen, ergeben. Schließlich soll jedoch
festgestellt worden sein, daß die Competenz in diesen
Streitfällen dem Verwaltungs-Gerichtshofe erst nach
Durchführung der Steuerreform zugestanden wer-
den solle.

Die famosen Enthüllungen Sinko-
vič zeigen die Führer der nationalen Partei
Kroatiens in einer Beleuchtung, die wahrhaft er-
schreckend ist. Die pester Blätter haben vollständig
recht, wenn sie sagen, die kroatische Frage habe
nach solchen Vorgängen aufgehört, eine politische
Frage zu sein, und stelle sich als sittlicher
Krebschaden dar, gegen welchen es kein politi-
sches Heilmittel gebe. Mit Lügneren, Fälschern und
Denuncianten ist kein politischer Vertrag zu schlie-
ßen. Auch gegen die Verfassungspartei in Oester-
reich wurde seinerzeit und wird von einer den
Kroaten verwandten Seite mit ähnlichen Waffen
gekämpft; wir wissen also, wie widerwärtig es ist,
sich mit solchen Kerlen herumzuschlagen zu müssen.
Der „Pester Lloyd“ erzählt, es sei in maßgebenden
Kreisen der Gedanke rege geworden, ob es nicht ge-
rathen sei, an die Spitze der kroatischen Verwaltung
eine, wenn auch nicht-kroatische Persönlichkeit zu
berufen, die Vertrauen genug besitze, um einerseits
neue Elemente an den öffentlichen Dienst heranzu-
ziehen und andererseits eine Situation vorzubereiten,
welche eine Wiederaufnahme der politischen Unter-
handlungen günstiger erscheinen läßt. Es scheint,
daß man General Mollinary hiebei im Auge hat.

Auch in Ungarn hat sich ein Bischof gefun-
den, welcher dem Kizel, von sich sprechen zu machen,
nicht widerstehen konnte. Herr Schopper, welcher
erst vor kurzer Zeit zum Bischof von Rosenau
bestellt worden, hat das Weihnachtsfest als den ge-
eignetsten Anlaß befunden, um trotz Placetum und
der bekannten Vorgänge mit Bischof Jekelsalussy
von Stuhlweissenburg das Unfehlbarkeitsdogma seinem
Diöcesanlerus zu publicieren. Der Wunsch des
Herrn Bischofs, Aufsehen zu erregen und die Auf-
merksamkeit der maßgebenden Kreise auf sich zu ziehen,
dürfte bald erfüllt werden; wenigstens spricht „Naplo“
ohne Umschweife die zuversichtliche Erwartung aus,
daß der Bischof, welcher seine constitutionellen Ge-
sinnungen in dieser Weise zu erkennen gibt, die volle
Strenge und Schwere des Gesetzes zu fühlen be-
kommen werde.

Ausland. Die „Berliner Post“, ein Blatt,
welches vom Fürsten Bismarck dann und wann
als Fühler benützt wird, sucht auseinander zu setzen,
daß das Unfehlbarkeitsdogma eine neue
katholische Religion geschaffen, der gegenüber der
Staat nur solche Verpflichtungen habe, wie gegen-
über anderen neuen Religionsgesellschaften. Es bleibt
abzuwarten, ob dieser interessante Artikel wirklich
von Bismarck inspiriert ist. Wäre das der Fall,
dächte der deutsche Reichskanzler allen Ernstes daran,
der päpstlichen Kirche eine rechtliche Stellung wie
den freien Gemeinden anweisen zu lassen, dann dür-
ten wir uns auf bedeutende Krisen gefaßt machen,
deren Ende nicht abzusehen oder doch nur dann,
wenn man nicht bloß die katholische Kirche, son-
dern auch die evangelischen Kirchen, welchen Na-
men sie immer führen mögen, vollständig vom
Staate trennte.

Wie man erzählt, hat Kaiser Wilhelm
die Nachricht von dem Tode Napoleons in der
militärischen Gesellschaft erhalten, während er einem
Vortrag über die Schlacht von Gravelotte bei-
wohnte.

„Man meldet“, schreibt der „Temps“, „daß
die Marschälle Mac Mahon und Canrobert,
mehrere Generale und höhere Offiziere (nach der
„Patrie“ wären es dreißig Generale) sich
nach Chislehurst begeben. Der Kriegsminister hat
ihnen hiezu, nachdem er die Entscheidung des Prä-
sidenten der Republik eingeholt, die Erlaubnis ge-
geben. Herr Thiers soll gesagt haben, man könne
nicht umhin, einem Manne die hohen Ehren zu er-
weisen, „von welchem man persönliche Wohlthaten
empfangen hat.“

Zur Tagesgeschichte.

— Bischof Strogmayer. Aus Pest und
aus Rom erhält das „W. Tabl.“ über den Bischof
von Diakovar gleichzeitig zwei sehr interessante Mel-

dungen. In Pest soll man beabsichtigen, den Bischof,
der seine großen Güter in sehr weltlicher Weise ver-
waltet und seine riesigen Waldungen in geradezu un-
verantwortlicher Weise verwüftet, unter Curatel zu
stellen. Für seine Mitarbeiterschaft an der Broschüre
„Kroatien auf der Folterbank“ wird der Bischof sich
vor den gewöhnlichen Gerichten zu verantworten haben.
Während all das Ungemach über sein frommes Haupt
hereinzubrechen droht, unterhält sich der Bischof selbst
in Rom, wie der dortige Correspondent schreibt, ganz
vortrefflich. So hat Msgr. Strogmayer, trotzdem er
sich schon nahe einen Monat in Rom aufhält, dem
Papste noch keinen Besuch gemacht, dafür erzählt die
„Liberia“, man habe jüngst den Bischof und dessen
Secretär bei einer Aufführung der „Afrikanerin“ in
einer Loge des „Apollo-Theaters“ gesehen. Das sei
ganz richtig, fügt der Correspondent hinzu, denn der
Bischof habe in der Theatergesellschaft eine kroatische
Sängerin gefunden, der zu Liebe er sich entschlossen
habe, in Laienkleidung das Theater zu besuchen, das
er aber vor dem Ballet auch wieder verließ. Das ist
ein wahren Triumph für die Jesuiten, die nun durch
ihr Organ „Voce della Verità“ mittheilen, wie der
Bischof, der sich am längsten gegen die Anerkennung
der Unfehlbarkeit sträubte, die Theater besuche, aber
nicht den heiligen Vater. „Und doch“, schließt der
Berichtersteller, „erinnere ich mich, daß 1864 — 65
der Papst selbst der ersten Aufführung der „Comtesse
d'Amalfi“ beiwohnte. Es wurde für den heiligen
Vater hinter den Coullissen eine Loge hergerichtet,
von wo derselbe alles übersehen konnte und auch über-
sah. Nach der ersten Vorstellung verbot Seine Heilig-
keit das Stück mit der Neuerung, dasselbe sei „eben
so amüfiant als unmoralisch.“

— Napoleon als Lotterieobject.
Das Absterben Napoleons III. wurde Donnerstag
durch die Tagesblätter bekannt. Die Lotteriespieler lie-
ßen dieses Ereignis natürlich nicht vorübergehen,
ohne es rasch auszubeuten. Für die Samstag stattge-
habte Lottoziehung in Wien wurden die Nummern
3 (Napoleon III.), 65 dessen Alter, 20 sein Geburts-
tag, 90 als Kaiser und 52 als das Jahr seiner
Thronbesteigung besetzt. Und diesmal hat das Schick-
sal den Spielern durch Napoleon einen erklecklichen
Gewinn eingebracht. Von den combinirten Nummern
wurden in Wien drei, nämlich 3, 20 und 90 gezogen.

— Der größte Meteorstein der Erde,
der aus Grönland im Vorjahre nach Stockholm ge-
bracht wurde, wiegt 500 Zentner und wird, um die
Verwitterung zu verhindern, im Museum unter einem
hermetisch schließendem Glaschranke bewahrt, dessen
Anfertigung nicht weniger als 3341 Thaler kostete.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Todesfall.) Gestern Vormittag starb der
k. k. Gubernialrath Ludwig Freiherr v. Mac-Neben-
O'Reilly in seinem 78. Lebensjahre, einer schweren
Lungenentzündung erliegend. Er wurde am 16. Juni
1795 zu Prag geboren, wo er auch seine Studien
absolvierte; 1818 trat er beim Kreisamte zu Leitmeritz
in den Staatsdienst ein, kam aber schon im Jahre
1820 nach Krain, wo er bis zu seinem Tode ununter-
brochen blieb. Sein Wirken als Beamter, insbeson-
ders in seiner Eigenschaft als Kreisauptmann in
Adelsberg steht noch im besten Andenken. Er war
ein offener ehrlicher Charakter, ohne Falsch und ohne
Hehl, in seiner politischen Gesinnung der Verfassungs-
partei mit ganzer Seele angehörend, Ereignisse, welche
dieselbe betrafen, mit größter Spannung, ja mit jugend-
lichem Interesse verfolgend, sowie er als treuer
Anhänger der Verfassung nie an der Wahlurne fehlte,
um seine Bürgerpflicht zu erfüllen. Freiherr v. Mac-
Neben war aber auch als Mensch, Gatte und Vater
gleich ausgezeichnet, und gewiß jedermann, der mit
dem freundlichen alten Herren je verkehrte, wer sein
schlichtes Auftreten und seine biedere Denkungsart, seine
gewinnende Herzengüte kennen zu lernen Gelegenheit
hatte, wird demselben ein bleibendes Andenken be-
wahren.

— (Eisversorgung.) Die Herren Gebrüder Rosler haben das Bezugsrecht des Eises, welches sich jährlich auf den weissenfelder Seen bildet, auf die Dauer von zehn Jahren gepachtet. Der zweite dieser Seen hat dadurch einen hohen Werth, weil er meist schon im Oktober eines jeden Jahres zugefroren ist, daher Eis von dort schon bezogen werden kann, während man noch anderwärts in herbstlichen Genüssen schwelgt.

— (Vom Rudolfsbahnhofe.) In Bezug auf die Verhältnisse am Rudolfsbahnhofe in Laibach wurde gegen Ende des Vorjahres bei der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen eine Verhandlung gepflogen. Bei derselben erklärte, wie es heißt, der Vertreter der Kronprinz Rudolfsbahn, auf die Errichtung einer förmlichen Personenstation daselbst nicht eingehen zu können, da für die Ermöglichung der Personenaufnahme bedeutende Erweiterungsbauten notwendig wären, welche mit den zu gewärtigenden Einnahmen in keinem Verhältnisse stünden. Doch erklärte sich die Bahngesellschaft zu einigen Erleichterungen betreffs der Personen- und Güterbeförderung bereit.

— (Exzellenz Stremayr) hat etwas nicht recht gemacht, den Liberalen? Nein, den Klerikalen. Er soll, wie das „Vaterland“ aus maßgebenden Kreisen erfährt, jemanden zum Nachfolger des Laibacher Fürstbischofs Widmer vorgeschlagen haben, der den Wünschen der „guten Katholiken“ nicht entspricht. Wer diese nicht entsprechende Persönlichkeit ist, hat das „Vaterland“ nicht verrathen. Vielleicht schlug Cardinal Rauscher, als Excellenz Stremayr bei ihm leghin dinierte, demselben die entsprechende Persönlichkeit vor.

— (Schadenfeuer.) Am 10. d. um halb 9 Uhr abends brach im Stalle des Grundbesizers Georg Kurrent aus Beltverh bei Cerove auf bisher unbekannter Weise, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, Feuer aus, wodurch die genannte Stallung sammt den vorhandenen Futtervorräthen, dann verschiedene Getreidevorräthe ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschade wird auf 300 fl. bewerteth. Versichert war der Beschädigte nicht. Menschenleben ist glücklicherweise keines zu beklagen. Die Kellervorräthe wie der Viehstand wurden durch thätige Hilfeleistung gerettet. — In der Nacht vom 9. d. brach im Hause des Mathias Debelak von Altöblig Feuer aus, wobei die sämtlichen Gebäude dieses Besitzers abbrannten, sämtliche Vorräthe nebst einer Kuh ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschade des nicht versicherten Besitzers beläuft sich auf 700 fl.; die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

— (Waldbrand.) Am 8 und 9. d. war auf dem Karst in der Gegend von Dornberg, wie bereits gemeldet, ein größeres Feuer in der Ausdehnung von über einer halben Stunde sichtbar. Anfänglich glaubte man dasselbe vom Verbrennen dörren Reisigge herrührend, doch laut später eingezogenen Erkundigungen stellte sich dasselbe als ein Waldbrand heraus, zu dessen Bewältigung die Bewohner der umliegenden Ortschaften aufgebeten wurden, denen es nach großer Anstrengung auch gelang, das Feuer zu unterdrücken. Der Schaden, den dasselbe angerichtet, dürfte nicht unbedeutend sein und berührt um so unangenehmer, als dadurch der mühevoll angestrebten Bewaldung des Karstes eine große Einbuße geschähe.

— (Humane Spenden.) Die Sammlung von Unterstützungsbeiträgen für arme Studenten in Gottschee erfreut sich eines recht günstigen Erfolges. Ueber Anregung des Herrn Dr. Böhm spendeten der Gesangsverein und die Jagdgesellschaft in Gottschee den Betrag von 33 fl. 90 kr.; an weiteren Gaben liefen ein von den Herren: Bürgermeister Braune 2 fl., Dr. Böhm 1 fl., Johann Berberber 1 fl., Bezirkshauptmann v. Fladung 2 fl., Robert Braune 1 fl., Arto 1 fl., Michael Peische 1 fl., W. Stelzer 1 fl., L. G. R. Brunner 1 fl., Franz Bartelme 1 fl., Inspektor Tratnik 1 fl., U. R. Kastelitz 1 fl., Josef Testin 1 fl., Johann Bartelme 1 fl., Josef Köhnel 1 fl., J. Weber 3 fl., Dr. Weneditter 1 fl., Fr. Skabernig 1 fl., von noch andern Wohlthätern ge-

ringere Beträge von 60 bis 20 kr. Diese milden Gaben dienen dem edlen Zweck, fleißigen armen Studenten den Besuch des Gymnasiums zu ermöglichen und zu erleichtern. Das Comité dieses Unterstützungsvereines nimmt jede, auch die geringste Spende dankbar in Empfang.

— (Zur Kaffeebereitung.) Untersuchungen haben ergeben, daß man bei der Kaffeebereitung mit Anwendung fein gemahlener oder gestoßener Kaffeebohnen in pecuniärer Beziehung große Vortheile erringt, was bei dem Wachsen des Kaffeezollens gewiß Beachtung verdient. Man braucht nämlich von feingemahlener Kaffeebohnen nur halb soviel, um gleich starken und guten Kaffee herzustellen, und von fein im Mörser gestoßenen Kaffeebohnen nur zwei Fünftel.

Herren-, Damen-, Kinderwäsche

aus guten Stoffen, eleganter Schnitt, sorgfältig und dauerhaft genäht, kauft man billiger wie überall in der Niederlage der

kais. königl. landesprivilegirten

ersten krain. Wäschefabrik

des (730b-4)

Vinc. Woschnagg,

Laibach, Hauptplatz 237.

Aufträge von auswärts werden bestens ausgeführt, Stoffmuster und Preiscurante franco zugesandt.

Ausserordentlich vortheilhafte Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse von der resp. Landesregierung garantierte Geld-Lotterie von über **2 Million 280.000 Thaler.**

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 67.000 Lose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: ein grosser Hauptgewinn eventuell 120.000 Thaler, speciell Thaler 80.000, 40.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 mal 10.000, 3 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 12 mal 4000, 1 mal 3000, 35 mal 2000, 3 mal 1500, 206 mal 1000, 8 mal 500, 363 mal 400, 23 mal 300, 498 mal 200, 800 mal 100, 25 mal 80, 50 mal 70, 25 mal 60, 60 mal 50, 22.650 mal 47, 10.225 mal 40, 31, 25 22 und 12 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den

23. und 24. Jänner d. J.

festgestellt. Es kostet hierzu das ganze Original-Los nur 6 fl. ö. W. das halbe „ nur 3 fl. ö. W. das viertel „ nur 1 1/2 fl. ö. W. und sende ich diese Original-Lose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Aufträgen sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste, indem die bei mir Bethelligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100.000, 60.000, 50.000, oftmals 40.000, 25.000, 20.000, sehr häufig 15.000, 12.000, 10.000 etc. etc., und jüngst in den im Monat November und Dezember v. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 175.000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. (34-2)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

LOSE der wiener Armen-Lotterie für die am 25. Februar 1873 stattfindende Ziehung, Haupttreffer 1000 Stück Dukaten, à 50 kr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (761-13)

Rudolf Fluck, Wechselstube, Graz, Sackstrasse Nr. 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Angelommene Fremde.

Am 14. Jänner

Hotel Elefant. Ramor, Bišec. — Hirschler und Reiter, Wien. — Apej, Planina. — Kizic; Magoliz, Pfarrer, und Richter, Krainburg. — Sorre, Wippach. — Sager sammt Frau, Graz.
Hotel Stadt Wien. Eigner, Rjm., München. — Burgstaller, Fiume. — Flinger, Rjm., Wien. — Achtschin, Privat, Agram. — Doria, Privat, Graz. — Baron Schweiger, Oberkrain.
Hotel Europa. Benuti, Graz. — Lerch, Larvis. — Schrey, Ahting. — Dhwaldella, Triest. — Srna, Kovi.
Mohren. Litwinetsky, Buchhalter, Triest. — v. Meiersberg, f. l. Hauptmann, Wien.

Verstorbene.

Den 14. Jänner. Johann Cerne, Diurnist, 28 Jahre, Krakaufvorstadt Nr. 28 an der Lungenentzündung. — Ludwig Baron Mac-Neben-D'Kelly, jubil. f. l. Subernalrath, 78 Jahre, Stadt Nr. 221 an der Lungenentzündung.

Allerneueste grossartige von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch beeidigte Notare vollzogene

Geld-Verlosung,

in 6 Abtheilungen,

welche am 23. u. 24. Jänner 1873 gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:

| | | |
|-----------|----------------|---------------------------|
| eventuell | 120.000 | Pr. Thlr. |
| 1 à | 80.000 | 35 à 2000 |
| 1 „ | 40.000 | 3 „ 1500 |
| 1 „ | 25.000 | 206 „ 1000 |
| 1 „ | 20.000 | 7 „ 500 |
| 1 „ | 15.000 | 363 „ 400 |
| 1 „ | 12.000 | 23 „ 300 |
| 2 „ | 10.000 | 498 „ 200 |
| 3 „ | 8.000 | 800 „ 100 |
| 2 „ | 6.000 | 25 „ 80 |
| 4 „ | 5.000 | 50 „ 70 |
| 12 „ | 4.000 | 25 „ 60 |
| 1 „ | 3.000 | 22650 „ 47 Thlr. u. s. w. |

1 ganzes Original-Los kostet 6 fl.

1 halbes „ „ 3 „

1 viertel „ „ 1 1/2 „

Zu dieser günstigen Geldverlosung empfehlen wir unter der weltbekannte Devise:

Wo gewinnt man vieles Geld? Bei Gebrüder Lilienfeld!

zum geneigten Glücksversuch unser Geschäft bestens, denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig die grössten Haupttreffer zutheil.

Gegen Einsendung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.

Die Gewinne werden in Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt. Wiederverkäufer erhalten Provision. Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.

Prospecte zur gefälligen Ansicht gratis.

Referenzen über unsere Firma ertheilt jeder hamburger Kaufmann.

Man wende sich vertrauensvoll an

Gebrüder Lilienfeld,

Bank- und Staatspapiere-Geschäft.

Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatslose. (753-7)

Witterung.

Laibach, 15. Jänner.

Dichter Morgennebel. Nachmittags sonnig, wolkenlos, schwacher Südwest. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 3.4°, nachmittags 2 Uhr + 8.0° C. (1872 - 3.7°, 1871 - 8.6°). Barometere im Fallen, 743-60 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.3°, um 3.8° über dem Normale.

Theater.

Heute: Zu Franz Grillparzer's Geburtsfeier:
Der Traum ein Leben.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Grillparzer.

Personen:

| | |
|------------------------------|-----------------|
| Maffud, ein reicher Landmann | Dr. Höller. |
| Mirza, seine Tochter | Frl. Brand. |
| Rufan, sein Neffe | Dr. Röder. |
| Banga, Negestlabe | Dr. Carode. |
| Der König von Samarland | Dr. Bauer. |
| Silnare, seine Tochter | Frl. Brambilla. |
| Der alte Kaleb (Stumm) | J. M. Kohly. |
| Karhan | Dr. Hofbauer. |
| Der Mann vom Felsen | Dr. Aufm. |
| Ein altes Weib | Frl. Krosch. |
| Ein königlicher Kammerer | Dr. Midaner. |

Morgen: Erste Gastvorstellung des Hrn. Carl M. Kott von Wien:

Ein Judas von Anno Neun.

Gedenktafel

über die am 17. Jänner 1873 stattfindenden
Licitationen.

3. Feilb., Görenc'sche Real., Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Anzelle'sche Real., BG. Laas. — 1. Feilb., Maurin'sche Real., Schöpfenlad, BG. Eschernembl. — 3. Feilb., Aljančić'sche Real., Steier, BG. Neumarkt. — 3. Feilb., Mauric'sche Real., Dornegg, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Horsten'sche Real., Muntendorf, BG. Guntfeld. — 3. Feilb., Schibenil'sche Real. ad Adelsberg, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Celhar'sche Real., Deutschdorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Frank'sche Real., Celc,

BG. Feistritz. — 3. Feilb., Meršnit'sche Real., Bittnje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Vusič'sche Real., Kerschina, BG. Eschernembl.

Telegramme.

Wien, 14. Jänner. Die „Wiener Abendpost“ bestätigt, daß Graf Andrássy anlässlich der Mittheilung eines Schreibens des Grafen Beust an den Herzog von Gramont sich in einem Schreiben an den Grafen Apponyi über die Ereignisse vor dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 ausgesprochen hat.

Berlin, 14. Jänner. Graf Königsmark wurde statt v. Selchows zum Landwirthschaftsminister ernannt.

London, 14. Jänner. Gramont kündigt demnächst eine Widerlegung des Schreibens Beust's an. — Der Prinz von Wales gab über Einwendung Granville's seine Absicht, dem Leichenbegängnisse Napoleons beizuwohnen, auf.

Rom, 14. Jänner. Der Kriegsminister entsendete einen General zur Vertretung der italienischen Armee zum Leichenbegängnisse Napoleons.

Ein k. k. Beamter

sucht bei einer honetten Familie Quartier, Frühstück und Mittagkost. Gefällige Anträge mit Angabe des Preises unter Chiffre **H. B. 49** in der Expedition dieses Blattes bis 20. Jänner. (37-1)

Parquetten-Tischler

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Parquetten-Fabrik von **H. Zois & Comp.** in **Seebach** bei Velbes in Oberkrain. (30-3)

Wiener Börse vom 14. Jänner.

| Staatsfonds. | | Gold | Ware | Oest. Hypoth.-Bank. | |
|-------------------------|--------|--------|------|---------------------|-------|
| Spec. Rente, St. Pap. | 66.65 | 66.75 | | 94.25 | 94.75 |
| dto. dto. St. in Silb. | 70.85 | 70.95 | | | |
| Loose von 1854 | 93 | 94 | | | |
| Loose von 1860, ganze | 102 | 102.25 | | | |
| Loose von 1860, Hinst. | 123.50 | 124 | | | |
| Prämienf. v. 1864 | 141.50 | 142.25 | | | |
| Grundentl.-Obl. | | | | | |
| Steiermark zu 5 pSt. | 91.50 | 92 | | | |
| Kärnten, Krain. | | | | | |
| u. Küstenland 5 | 85.75 | 86 | | | |
| ungarn zu 5 | 82 | 82.25 | | | |
| Kroat. u. Slav. 5 | 83.75 | 84 | | | |
| Siebenbürg. zu 5 | 79.75 | 80.50 | | | |
| Actien. | | | | | |
| Rationalbank | 979 | 981 | | | |
| Union-Bank | 259.50 | 260 | | | |
| Creditanstalt | 327.25 | 327.75 | | | |
| N. B. Escompte-Ges. | 1155 | 1160 | | | |
| Anglo-Osterr. Bank | 295.50 | 296 | | | |
| Oest. Bodencred.-A. | 278 | 280 | | | |
| Oest. Hypoth.-Bank | 98 | 102 | | | |
| Steier. Escompt.-Bf. | 297 | — | | | |
| Franco-Ostria | 129.50 | 130 | | | |
| Kais. Ferd.-Nordb. | 2195 | 2200 | | | |
| Südbahn-Gesellsch. | 181 | 187.50 | | | |
| Kais. Elisabeth-Bahn | 245 | 246 | | | |
| Karl-Ludwig-Bahn | 226.50 | 227.50 | | | |
| Eisenb. Eisenbahn | 175 | 176 | | | |
| Staatsbahn | 332 | 333 | | | |
| Kais. Franz-Josef-B. | 218 | 2.8.50 | | | |
| Könl.-Bancr. C. B. | 178 | 180 | | | |
| Könl.-Bium. Bahn | 172 | 172.50 | | | |
| Pfandbriefe. | | | | | |
| Nation. 5. B. verlosb. | 92.50 | 92.50 | | | |
| ung. Bod.-Creditanst. | 87.75 | 88 | | | |
| ung. St. Bod.-Cred. | 102.25 | 102.75 | | | |
| dto. in 85 J. rück. | 88.75 | 89.50 | | | |
| Wechsel (3Mon.) | | | | | |
| Augsb. 100 fl. südb. B. | 91.50 | 91.75 | | | |
| Frankf. 100 fl. | 91.80 | 92 | | | |
| London 10 Pf. Sterl. | 108.90 | 109.90 | | | |
| Paris 100 Francs | 42.50 | 42.60 | | | |
| Münzen. | | | | | |
| Kais. Münz-Ducaten | 5.20 | 5.21 | | | |
| 20-Franckstüd | 8.67 | 8.68 | | | |
| Bereinetzhaler | 163 | 163.75 | | | |
| Silber | 106.75 | 107 | | | |

Telegraphischer Coursbericht

am 15. Jänner.

Papier-Rente 66.65. — Silber-Rente 70.90. — 1860er Staats-Anlehen 102.25. — Bantactien 932. — Credit 326.50 London 108.85. — Silber 106.75. — K. f. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.66.

Kundmachung.

Um vielseitig ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen, hat die k. k. priv.

wechselseitige Brandschaden - Versicherungs - Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain

eine eigene Abtheilung für die

Versicherung beweglicher Sachen

gegen Feuerschäden eröffnet und versichert sonach von nun an auch Maschinen, Waren, Fehung, Borräthe und bewegliche Sachen überhaupt.

Nachdem die Anstalt jetzt schon 185.000 Objecte mit 80.443.000 fl. versichert hält, bei einer jährlichen Einnahme von mehr als 500.000 fl. über einen Reservefond von 720.000 fl. verfügt und mit bewährten in- und ausländischen Asscuranz-Gesellschaften Rückversicherungen unterhält, so ist dieselbe in der Lage, Risiken in jedem beliebigen Werthbetrage bei voller Sicherheit und gegen mäßige Prämien zu übernehmen.

Die Versicherungsanträge werden in der Vereinskanzlei (**Graz, Fliegenplatz Nr. 5, II. Stock**), dann bei der **General-Repräsentanz in Laibach (alter Markt Nr. 48)** und bei den **Districts-Commissariaten** entgegen genommen und daselbst auch alle geschäftlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilt. (39-1)

Graz, am 11. Jänner 1873.

Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt
für Steiermark, Kärnten und Krain.